Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 13 (1887)

Heft: 39

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre bei meinem Jaß,
Es werde der Bundesrath selber
Besichtigen jeden Paß.

Bereits sind die Herren gegangen
Und nützen die schöne Zeit;
Vielleicht ist vom Schauen zum Schaffen
Der Weg dann nicht gar so weit.

Sonst bin ich von Expertisen
Im Ganzen genommen kein Freund,
Denn es ist ja das Gute immer
Vom Besseren stets ein Feind!

Feldmarschall Moltke kommt wieder für einige Zeit nach der Schweiz. Die Zeitungsnachrichten behaupten nach Ragaz.

Ich glaube das nicht. Vielleicht für eine Stunde, ja, um wenigstens in der Fremdenliste zu erscheinen und dann nachher ungehemmt thun zu können, was ihm beliebt.

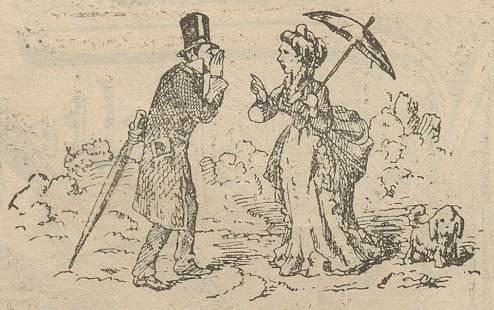
Das ist schon verdächtig und ich halte dafür, daß überhaupt hinter dem Ganzen eine hochfeine Spionage steckt.

Davon merken natürlich unsere wohllöblichen Behörden Nichts, bis ihnen eines Tages die Augen in annektirter Weise aufgehen.

Ceterum censeo: Moltke muß, wenn er unsere Grenzen überschreitet, sofort abgefaßt und als Wachtmeister unserer Armee einverleibt werden, damit gegen ihn im Falle Durchbrennens die Kriegsartikel in Anwendung gebracht werden können. Das ist List gegen List und wird schon helfen.

Der Spion des „Nebelspalter".

In Solothurn, da bringen sie
Sich selber in's Gedränge.
Vielleicht stellt doch die Ruhe sich
Zur Urne als — Schultheiß Wenge.



Frau Stadtrichter: „Bitti, bitti, bitti Sie deddochä! Händ Sie's au g'läse, de Herr Papst z'Rom weuscht, daß die ganz Schwyz wieder katholisch werdi. Das ist denn doch es Birrebitzeli über's Bohneliedli use."

Herr Feusi: „Ach, nei aber au, wie chönned Sie au e dergattig's Lamento afange, wege e so emene Wünschli. Das ist ja die ganz glych Revanschidee, wie Frankrich wegem Elsaß häd und das wüssed Sie au: on revient toujours à ses premiers amours."

Frau Stadtrichter: „Ja, ja, säb scho! Aber ich chönnt's bigoschtlig doch nüd verdaue, wenn's e so use chäm!"

Herr Feusi: „Dummheitigkeite! Chömmed Sie, i willene öppis is Oehrli inne säge: De Herr Papst hätti das au nüd luut sölle säge, mir wärid denn viel früehner binem gsy — Sie sitzed ja au uf eusem Wägeli, mi Liebi!"

Frau Stadtrichter: „So so, das hani jetzig nüd emaled g'wüßt. Nüd e Wunder thuet mir die Zyt har 's Chrüz immer weh!"

Ein Herr mit einem sehr starken Bart und kahlem Haupt, auf welchem einige absonderliche Haarbüschel stehen, wird von einem Fremden aufmerksamst betrachtet. Endlich ruft dieser aus: „Jetzt glaube-n-i de mi Seel afange, bä heig 's Gsicht im Näke hinde."

Paul: „Ich habe meinen Vater in Oel, die Mutter ebenfalls. Letzthin erhielt ich meine liebe Schwester und zwar auch in Oel."

Otto: „Ja, ja, die Sachen in Oel sind immer das Vorzüglichste."

Franz (zerstreut): „Das cha i nit säge, denn öppis G'salzes oder G'räukt's ist mir geng lieber."

Lehrer: „Wir haben auch die Trochäen behandelt, nenne mir ein Beispiel, Fritz."

Fritz: „Herdöpfel!"

Lehrer: „Was Herdöpfel? Wo denkst du auch hin?"

Fritz: „Heja, all' Lüt säge doch, d'Herdöpfel sigi no nie so trochä g'si, wie hür."

Lehrer: „Also welche Thiere gehören zu den Wirbelthieren, Jakob?"

Jakob: „Die Säugethiere, Vögel und die . . . ."

Lehrer (unterbrechend): „Schon recht, kannst Du mir auch noch eine Thierart sagen, welche zu den Wirbelthieren gehört, Hans?"

Hans (besinnt sich): „Die Posamentiere."

Hauptmann: „Teufel auch, zu wenig lang! Auch am Brustumfang fehlt's noch bedeutend. Wie heißen Sie?"

Rekrut: „Siebenmann!"

Hauptmann: „Siebenmann!? Und haben nicht einmal das Zeug zu einem Einzigen. Da lassen sie sich anders taufen."

Briefkasten der Redaktion.

G. R. i. Brss. Warum wir uns an dieser Ausstellung betheiligen sollten, vermögen wir nicht einzusehen. Unser Verfahren ist praktisch und preiswürdig, aber alt. Gleichwohl werden damit Illustrationen erzielt, die man nirgends besser findet und zwar speziell im Portraitfach. Davon sollen Sie in 14 Tagen einen überraschenden Beweis haben. Immerhin schönsten Dank für die schmeichelhafte Einladung. — **J. S. i. G.** „Das Denkmal im Grauholz ist für eine Niederlage, wir wollen aber eines in Näfels für einen Sieg, also ein größeres und schöneres," soll ein Redner im Glarner Landrathe gesagt haben. Mit diesen, wie Sie meinen, illustrationsfähigen Worten, hat unserer Meinung nach der Redner doch mehr den richtigen Nerv getroffen, als manch' Einer mit geschniegelter Phrase. — **N. N.** Wandert in jene Gründe, in welchen das Wort Rückkehr unbekannt ist. — **Spatz.** Man muß dafür sorgen, daß das Bäuchlein nicht gar zu umfangreich wird. Geistliche Exerzitien wären wohl am Platze. — **H. i. Berl.** Besten Dank; das Ueblich soll baldigst besorgt werden. — **Jobs.** Auch Einiges. — **J. i. B.** Der Verstorbene war unser erste akademische Lehrer. Seine starke Hand entzog uns den erstickenden Fluthen der Büreaukratie und sein unausgesetztes Wohlwollen half dem unbeholfenen Jüngling zu einem festen Stand. Sie mögen daraus ersehen, was wir an Vischer verloren haben; aber gleichwohl müssen wir Ihren Wunsch unberücksichtigt lassen. — **Dr. K.** Gerne dem Zeichner zugewiesen; doch bitten wir sehr, original bleiben zu wollen. — **M. J.** „Mis Härz ischt trurig voll, du weges Babis; d'Kuh ischt use cho und frißt de Chabis!" Das ist allerdings Volksliedton und findet in Nachstehendem ein Pendant: „Am Brunnen vor dem Thore, da steht die Nachbarsfrau, sie kratzt an ihrem Ohre und denkt an ihre Sau!" Darauf folgen noch sechs weitere liebliche Strophen. Sie haben Anlagen, fahren Sie nur fort. — **Orion.** Das Herbstwetter ist prachtvoll. O, wer über die Berge könnte! — **O. O.** Nein, nie! — **G. R. i. S.** Es lebt sich nicht mehr so leicht, wie früher. Er hat den bessern Theil erwählt. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.**

Stofflager.

Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.

Feines Maassgeschäft.

(70-) *J. Herzog, March.-Tailleur,*

Poststrasse, 8, I. Stock, **Zürich.**

Soeben erschien der Schweizer Familien-Kalender für das Jahr 1888, herausgegeben von der Redaktion des »Schweiz. Familien-Wochenblatt« in Zürich. Derselbe ist mit zahlreichen Illustrationen geschmückt und bringt einen ungemein reichen Lesestoff der mannigfachsten Art; neben verschiedenen Erzählungen, Humoresken, Anekdoten, Witzen etc. findet der Leser eine Fülle von Artikeln belehrenden und anregenden Inhaltes, namentlich über Haus und Landwirthschaft, Gesundheitspflege, Erziehung, Blumen- und Gartenkultur, sowie ein sorgfältig ausgearbeitetes Kalendarium und Märkteverzeichniss. Wir können diesen Kalender, dessen Preis nur 40 Cts. beträgt, jeder Familie bestens empfehlen.